

XVI, 24.

S, 98. 101.



1. 8.  
2. 1.  
3. 8.  
4. 3.  
5. 3.  
6. 3.  
7. 3.  
8. 3.  
9. 1.  
10. 1.  
11. 8.  
12. 1.  
13. 1.  
14. 1.  
15. 1.  
16. 1.



Die

5

# Seelige Ruhe,

In

## Betrachtung

gezogen

von

Heinrich von Büchau,

Herrn auf Tzscheeren oder Tzscherne.

S. u. N.



---

ANNO 1749.

14

112  
Geistliche

113  
Betrachtung

114  
Gebet

115  
Geheimnisse

116  
Geheimnisse

117  
Geheimnisse



118  
Geheimnisse



### I. N. I.



**M**ein Leser, meine nicht, daß ich hier etwas entwerffe, das mich nicht so wohl angehet, als andere von uns insgesamt sterbliche Menschen. Heute sind wir frisch und gesund, morgen liegen wir im Kranckenbette, und in kurzen auf der Leichenbahre. O! Schicksaal, welches wir Menschen insgesamt uns gefallen zu lassen, so pflichtig als schuldig seyn. Die Erfahrung lehret, daß oft derjenige, der dem andern um zeitlichen Gewinns und Nutzen willen das zeitliche Leben mißgönnet, und, wenn es göttliche Allmachts-

X 2

Stär-

Stärke und Obhut nicht hinderte, seinen oft unschuldigen Neben-Christen vor dem von dem allerheiligsten dreyeinigen Gott gesetzten irdischen Lebens-Ziele, welches kein Sterblicher zu verkürzen noch zu erlängern Erlaubniß oder Vergünstigung hat; in Leib und Lebens-Gefahr zu stürzen, ja frühzeitig in die Grufft zu fördern, unchristlicher Weise kein Bedencken hätte, zuerst die Schuld der Natur bezahlen, und in die Grube muß. So gehts in der Welt, und die Welt vergehet endlich mit aller ihrer Pracht: Wer aber den Willen Gottes des allerheiligsten dreyeinigen Wesens ausübet, der bleibt in Ewigkeit. Bleibet derjenige in Ewigkeit, der in den Wegen Jehova des allerheiligsten dreyeinigen Gottes treu fleißig wandelt, so kann ich nicht glauben, daß ein Kind Gottes unrecht habe zu sagen; ich habe den Willen meines himmlischen Vaters Christmäßig zu thun mir angelegen seyn lassen, darum muß ich auch in Ewigkeit bleiben. In Ewigkeit bleiben, was heißt wohl dieses? Es heißt nicht verlohren werden, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. O! Herzens erquickende Stimme, ein ewiges Leben, mein ist das ewige Leben. Ein ewiges Leben ist etwas, wofern man es mit

mit Worten ausdrücken kan, lange Zeit vergnü-  
get seyn. Vergnüget seyn ist nicht ein geringes,  
sondern gewiß seiner Maasse nach hoch und  
werth zu schätzen. Doch lange Zeit ist nicht eine  
immerwährende Zeit ohne Ziel und Ende. Lan-  
ge und ewig sind darinnen einander ungleich,  
daß ewig weiter gehet als lange, und lange  
kürzer bestehet als ewig. Inzwischen ist es  
unläugbar, daß die Verheißung Christgläubi-  
gen betreffende, ewig zu bestehen, ewig zu blei-  
ben, ewig bey Christo Jesu unsern Herrn  
und Heylande zu leben, ein Herzinnigst ruh-  
rendes Vergnügen in stiller Gelassenheit geist-  
lich gesinnten Seelen verursacht. Sie blei-  
ben nicht bey den Widerschall der Worte der  
seeligen Ewigkeit, oder ewigen Seeligkeit,  
weil fleischlich-gesinnte sich nach ihrerseitigen  
ob wohl falschen Liebkosung dieser Worte  
mit getrösten zu können vermeynen, nur ste-  
hen, sondern sie gehen' unter Anrufung der  
Erleuchtung des heiligen Geistes mit ihren  
wohlbedächtigen Gemüths-Augen in das in-  
nerste des Herzens, und untersuchen, ob auch,  
wenn iest gleich sie den irdischen Leib verlas-  
sen müßten, die Seele ewig beglückt, d. i. see-  
lig zu seyn, im voraus die feste Zuversicht  
Christ-mäßig haben könne. Zuversicht haben,

heißt so viel, etwas gewiß hoffen, ja so hoffen! daß es sich unfehlbar gewiß zutragen muß. Hoffen nun Christ-gläubige allbereit in diesem zeitlichen Leben ein ewiges zukünftiges Freuden-Leben, ach! Freude über Freude; So habe ich und du, mein Christlich gesinnter Freund, nicht weniger mich nebst dir der zukünftigen ewigen Freuden-Herrlichkeit mit allen Christ-gläubigen Seelen zu getrösten, einer Herrlichkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und die in keines Menschen Herz gekommen, was GOTT bereitet hat denen, so ihn lieben. So bleibt es nun darben, daß Christen, welche dem allerheiligsten dreyeinigen GOTT treu zu seyn sich pflichtig verbunden und schuldig erachten, keinen andern Weg, als den die heilige Schrift Altes und Neuen Testaments ihnen zeigt, vor den richtigen Glaubens- und Lebens-Weg halten können. Ja so auch ein Engel vom Himmel käme, ein ander Evangelium zu predigen, und einen andern Weg zur Seeligkeit zu gelangen anzeigen wollte, als das Alte und Neue Testament, das göttliche Wort uns vergewissert, der sey verbannet, und seine Meynung der heiligen Schrift entgegen, verworffen. Ja recht, wilt du, mein Leser, nicht selbst verwerf-

werflich werden, so must du dasjenige mißbil-  
 ligen, was dem Willen und Befehl des aller-  
 heiligsten dreyeinigen Gottes schnur-stracks  
 entgegen läuft, hingegen desjenigen dich be-  
 fleißigen und darnach streben, was denen Ge-  
 bothen des allerheiligsten dreyeinigen Gottes  
 gemäß ist, dessen Wille und Befehl von uns  
 sterblichen Menschen, trotz aller darwieder ver-  
 einigten List, Macht und Gewalt, verehret und  
 zur Richtschnur unsers Lebens genommen wer-  
 den muß. Jehova, der unendlich grosse drey-  
 einige, gerechteste und allerheiligste Gott, ist  
 nicht allein der Brunnquell aller guten und  
 vollkommenen Gaben, und also vornemlich  
 der wahren Weißheit, welche um seinen Thron  
 ist, und um ihn schwebet. Ist wahre Weiß-  
 heit ein unschätzbares Gut, so hat man wohl  
 Ursache, sich alle erlaubte Christ-mäßige Be-  
 mähung zu geben, dieses grossen Schazes  
 nach seinem Stande und Beruffe, so viel die  
 weise Vorsicht dessen denen treuen Bekennern  
 der himmlischen Wahrheit nöthig erachtet, mit  
 theilhaftig zu werden. Weißheit ist zwen-  
 ley, die Weltweißheit und wahre Weißheit.  
 Die Weltweißheit ist eine Wissenschaft sol-  
 cher Sachen in dieser Zeitlichkeit, wordurch  
 ein sterblicher Mensch vor der Welt für witzig,

flug, verschlagen und verständig erachtet wird, und sich unter denen, deren Theil das Wesen der im Argen liegenden Welt ist, sehr wohl aufzuführen wissen, und folglich menschlicher Weise sich wohl zu bezeigen verstehen. Die wahre Weißheit ist ein Schatz, der sehr wenigen gemein ist, warum? Ursache, weil die Weißheit nicht kommet in eine böshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe, welcher der Sünden unterworffen ist. Kommt die Weißheit nicht in einen Leib, der Sünden unterworffen, so ist wohl kein ander Mittel, desselben höchstschätzbaren Gutes theilhaftig zu werden, als die Sünde zu meiden. Sünde ist freylich ein einem Christen-Mensch unanständig Werck. Böses zu thun, Böses zu gedencen, Böses zu fördern, sind unseelige Sünden-Wercke. Wie aber, mein Christlich-gesinnter Leser, wenn du von Jugend an nichts anders bey dir wahrgenommen, und öffters mit Thränen beseuffzet hast, daß du öffters gerne gewollt Sünde vermeiden, und dennoch mit Gedancken, Worten und Wercken dich sündlich an deinen grundgütigen Schöpffer und Erhalter aller Creaturen, den allerheiligsten dreyeinigen Gott, unzehlig mahl vergangen, und noch vergehest. Wie steht es denn  
 sol-

solcher gestalt um dich? Kannst du dich wohl einen Nachfolger der Weißheit aus der Höhe nennen? Mit nichten, den Baum kennet man an seinen Früchten, und einen Menschen nach seinem Bezeigen gegen seinen Neben-Christen. Ein guter Baum kann nicht anders als gute Früchte bringen, und ein treuer Diener des allerheiligsten dreyeinigen Gottes beweiset überall, daß er keinen andern Vorsatz hat, als lediglich denen Gebothen und heylsamen Lehren des Evangelii nachzuleben. Menschen dencken und thun als Menschen, doch giebt es unterschiedener Art Menschen: einige und zwar der mehreste Theil bleiben menschlich gesinnet, einige sind anfänglich auch menschlich gesinnet, ändern sich aber nachhero zum Wohlgefallen des dreyeinigen allmächtigen Gottes. Aendern sich natürliche Menschen, und werden doch besser gesinnet, als sie vor dem waren, ey lieber sage mir doch, warum sollte ich und du, mein Freund, mich auch nicht ändern, und besser werden können? Besser werden können bestehet nicht in unsern menschlichen Vermögen, sondern in der Macht und Gewalt dessen, dem alle Elemente Himmel und Erden auch alle Creaturen unterworffen seyn, dem HErrn Jehová. Steht es allein

in dessen Macht, unsre Herzen zu ändern und zu bessern, so hat man billig sich zu dem zu wenden, der uns Wollen und Vermögen mittheilen kann, um besser und Christlich-gesinnter zu werden. Besser und Christlich gesinnt zu werden, ist an sich selbst ein nicht geringes, sondern etwas hoch zu schätzendes. Wenn man eine Neigung bey sich empfindet, sich zu verbessern, so ist es nicht zu verdencken, mit Beybehaltung und ohne Befleckung seines Gewissens alles anzuwenden, zu seinen löblichen Endzweck zu gelangen. Christen sind ebenmäßig schuldig und verbunden, täglich vor das gemeine Wohlseyn der gesamten Christlichen Kirchen den allerheiligsten dreyeinigen Gott anzusehen, und ihres Theils ein jeder sich zu befeisigen, unter Erbittung des heiligen Geistes Gnaden Beystandes immer besser zu werden. Das ist, ihr Thun und Vornehmen immer mehr und mehr zum Wohlgefallen des grundgütigen dreyeinigen Gottes zu verrichten. Hat man also in wahrer Redlichkeit des Herzens ohne einzige verwerfliche irdische Absichten den festen Vorsatz gefasset, mit Verläugnung des irdisch- und fleischlich gesinnten Weltwesens, Christo Iesu, dem König aller Könige und HErrn aller Herren, zu Gefallen zu

zu leben; So ist es wohl gut, diesen festen Vorsatz gefasset zu haben, allein es ist nicht genug, sich etwas löbliches vorsetzen, man muß sich auch bestreben, den Vorsatz zu Werke zu bringen. Zu Werke bringen das, was man sich vorgesezt hat, ist nicht jedermanns Werk. Doch halt! wer kann wohl uns Menschen hierzu förderlich seyn, die versprochene Treu, das gegebene Wort, die geschehene Zusage ins Werk zu richten? Wie heißt wohl sein Name? Jehova, der allerheiligste dreyeinige Gott, der kann und vermag uns Menschen, wenn wir in Demuth des Herzens uns vor seinen Allmachts-Thron im herzlichem Gebeth darnieder werffen, mit nöthiger Weisheit und Geschicklichkeit auszurüsten, in den Stand und Beruff, worein die weise Führung einen jeden gesezt hat, oder noch setzen will, damit wir, als Gefäße seiner Gnade und Barmherzigkeit, unsern Berufs-Wandel treu und fleißig verrichten. Wohl also allen, die auf ihn von Herzens-Grunde trauen, und seiner allweisen Fügung sich gänzlich überlassen. Sollte man meynen, zeitliche Sachen müßten lediglich solchergestalt sich fügen, wie es von ohngefehr zu geschehen pfleget; so sage ich nein, alles hat seine Zeit, und gewisse Abwechslung, und also hält des  
all

allmächtigen dreieinigen Gottes allerweisseste  
 Regierung alle Dinge in ihrer guten Ord-  
 nung, und führet alles so hinaus, daß man aus-  
 ruffen muß: Der Herr, der allerhöchste drey-  
 einige Gott, macht alles wohl! Kommt man  
 nun völlig zu derjenigen Einsicht, daß man das  
 wahre von dem falschen wie das reiche Erzt  
 von den Schlacken absondert, und in der Er-  
 känntniß sein selbst immer Stufen-weise zu sei-  
 nen eignen wahren Seelen-Besten förder zu  
 gehen, sein innigstes Vergnügen findet, so ist  
 es nicht ohne, daß grosse Hinderungen manch-  
 mahl auf mehr als einer Seiten dem Christ-  
 mäßigen Bemühen sich entgegen stellen. Fein-  
 de sind so beschaffen, daß, wenn sie einmal in  
 eine hefftige Erbitterung gerathen, menschl-  
 cher Weise sich wenig Hoffnung übrig zeigt,  
 selbige zu gewinnen, und ihre gefasste Rach-  
 Begierde zu mildern, oder gar aus dem An-  
 denken zu bringen. So ist's, unser verderb-  
 ter natürlicher Sinn will immer die verbothe-  
 ne breite Straße des Verderbens wandeln,  
 und läffet sich nicht abhalten, wenn nicht die  
 allerhöchste göttliche Barmherzigkeit uns Zaum  
 und Gebiß zu unserer eignen künftigen Be-  
 stes Beförderung anlegte, immer tieffer in die  
 äußerste Seelen-Gefahr zu versencken, warum  
 denn?

denn? darum, weil wir gleichsam verblendet, denjenigen vor unsern Feind ansehen, der uns auf die schmale Tugend- und Gerechtigkeits-Straße leiten will, der doch höchstbilliger Weise als der treueste und holdseeligste Seelen-Freund mit der größten Hochachtungs-Treue fußfällig zu verehren ist. Wer ist wohl dieser so beständig treue Freund, der alles gewaget und noch unermüdet ist, die ihm verlobte Herzen von Welt-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Leben mehr und mehr abzuziehen, und ihnen die richtige Glaubens- und Lebens-Straßen, zu Folge der heiligen göttlichen Schrift, zur Nachfolge und richtigen Wandel zu ihren eignen zeitlichen und vornemlich ewigen Wohlseyn beliebig zu machen? Dein Freund, von dem du unpartheyisch bekennen must, daß er es jederzeit recht treulich gemeynt, Jesus Christus, unser treuester Heyland, wahrer Gott und Mensch, dieser ist unser treuester Freund, Heyland, Seligmacher und Erlöser. So höre ich denn nun, daß man alles gewinnet, wenn man nur dessen Gnade und Freundschaft nicht verliethret, der auf seiner Seiten noch nie, was er zugesagt, zurück gezogen; Ja wohl recht, der allerheiligste dreineinige Gott ist ein Liebhaber des menschlichen Geschlechts, und hat seiner

seiner seits sich erkläret, er wolle den Menschen, nemlich denjenigen, der seiner tröstlichen Stimme des heiligen Evangelii zu folgen willig ist, nicht verlassen noch versäumen. Will nun der majestätische grundgütige dreyeinige Gott uns nicht verlassen, wenn wir ihm nur folgen wollen, so wäre es ja höchst unverantwortlich, demselben zu widerstreben, der als unser bester Seelen-Arzt uns, die wir geistlicher Weise krank darnieder liegen, die Herz und Gemüth kräftigst stärckende Seelen-Arzney in seinem allerheiligsten Worte vorgeschrieben. Was ist denn dieses vor eine Vorschrift? Du sollt anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Du sprichst, ich wollte ihn gerne von Herzens-Grunde anbeten, auch ihm in seinem Dienst gefällig leben, wenn ich nur könnte, doch leider in meinem Fleische wohnet nichts Gutes, denn wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich gar nicht. Gut! hast du das Wollen, so must du auch wünschen, das Gute zu vollbringen; vollbringen heißt so viel, als thun oder verrichten: Verrichten wir also nur das unsrige, nemlich, fehlet uns die Krafft, etwas Gutes zu thun, ey so stehen wir nur um das Vollbringen, denjenigen herzynnigst an, der Wollen und Vollbringen in allen

len Guten uns armen sterblichen Creaturen geben kann, will und es auch versprochen. Gehen wir solchergestalt die richtigste Straße, in einem Christ-mäßigen Wandel, was haben wir wohl zu befürchten? Ich meyne wohl gar nichts. Wer ist es, der uns schaden kann, so wir dem Guten nachkommen? Dem Guten nachkommen, ist denen Gebothen des allerheiligsten dreyeinigen Gottes nach zu wandeln, sich unter inbrünstigen Gebeth von ganzem Herzen bestreben; und seinen in heiliger göttlicher Schrift Altes und Neuen Testaments enthaltenen Befehlen nachzuleben, sich Menschmöglich schuldig erachten, ist die richtige Glaubens- und Lebens-Straße, auf welcher man zu einer seeligen Ruhe gelangen kann.

O! seelige Ruhe.





Pon T. 355

ULB Halle

3

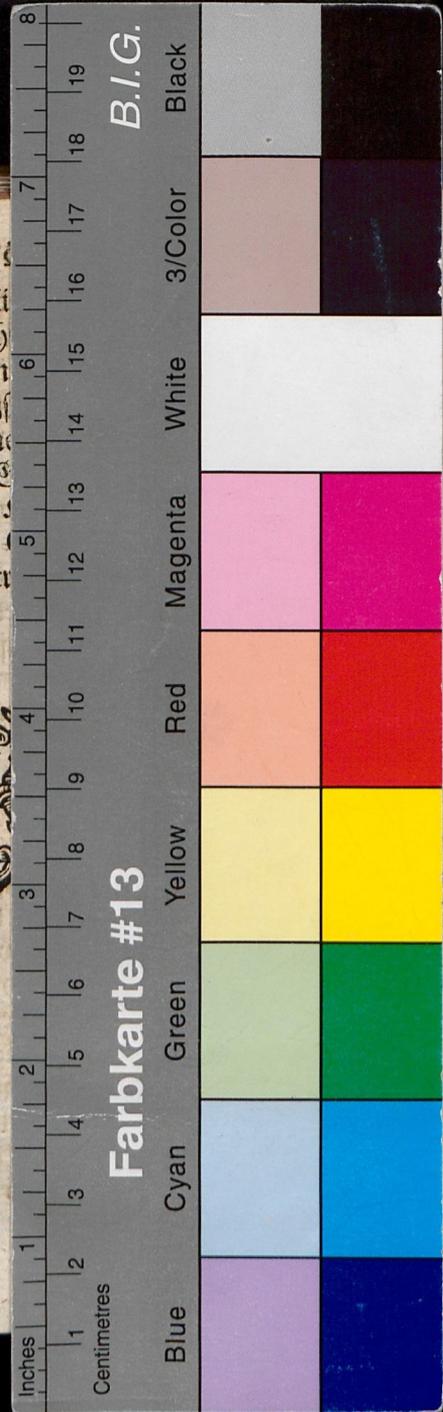
002 383 853



S. 6.

qu. C.





Die 5  
**Seelige Ruhe,**

In  
**Betrachtung**

gezogen

von

**Heinrich von Büchau,**

Herrn auf Tzsheeren oder Tzsheerne.

S. u. N.



---

ANNO 1749. 14

